

II Begriffe

Transgeschlechtlichkeit wird je nach Hintergrundprofession und politischer Haltung als *Trans**, *Transsexualität*, *Transgender*, *Transidentität* oder als *Störung der Geschlechtsidentität/Transsexualismus* bezeichnet. Jedem dieser Begriffe liegen unterschiedliche Definitionen zugrunde und mit jeder Definition werden unterschiedliche Aspekte betont sowie verschiedene Gruppen von Menschen ein- oder ausgeschlossen. Auch wird in unterschiedlichen Graden Psychopathologie mit den Begriffen verknüpft. Diese Arbeit verwendet die nicht-pathologisierenden Sammelbegriffe *Trans** und *Transgeschlechtlichkeit*. Beide können von allen Personen in Anspruch genommen werden, die sich ihrem bei der Geburt deklarierten Geschlecht nicht (vollständig) zugehörig fühlen. Beide Begriffe wurden geprägt, um die Distinktion zwischen *transsexuell* und *transgender* zu überwinden und auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen: die Überschreitung der scheinbar natürlichen Grenzen von Geschlecht. Bei *Trans** geschieht das über die Trunkierung, also das Sternchen, das die Endung ersetzt und nur den Wortstamm übrig lässt. Bei *Transgeschlechtlichkeit* geschieht das über den Begriff *Geschlecht*. Der deutsche Begriff *Geschlecht* unterscheidet nicht zwischen *Sex* und *Gender*. Die Distinktion zwischen *transsexuell* und *transgender* wird somit aufgehoben (Bauer, 2015, S. 4; Hoenes, 2014, S. 78–80).

Darüber hinaus orientiert sich diese Arbeit an der Sprachregelung des Bundesverbands *Trans** (2016, S. 8). Dabei wird *trans** als Adjektiv verwendet, um Personen zu beschreiben, aber substantivisch, wenn es um Strukturen geht, in denen *Trans** das identitätsstiftende Element ist. Ein Beispiel: *trans* Frau*, aber *Trans*-Organisation*.

Trans Frau, trans* Mann:* Als *trans* Frau* wird eine Person bezeichnet, die bei Geburt männlich zugewiesen wurde und sich als Frau identifiziert. Umgekehrt bezeichnet der Begriff *trans* Mann* einen Mann, der bei Geburt weiblich zugewiesen wurde. Da dies für Menschen, die sich erstmals mit der Materie beschäftigen, immer wieder verwirrend ist, hier eine Merkregel: *Gehen Sie bei der Bezeichnung einer trans* Person immer vom Identitätsgeschlecht aus!* Alles andere würde den Persönlichkeitsrechten der Person zuwiderlaufen und wäre mehr als respektlos. Gleiches gilt für die sexuelle Orientierung: Ein *heterosexueller trans* Mann* ist ein *trans* Mann*, der sich zu Frauen hingezogen fühlt und eine *lesbische trans* Frau* ist eine Frau, die sich zu Frauen hingezogen fühlt.

Trans-Sexualität:* Dieser Begriff bezieht sich im Gegensatz zu *Transsexualität* auf die Sexualität von *trans* Personen*, nicht auf ihre geschlechtliche Identität.

Transition bezeichnet den Übergang von einer Geschlechtskategorie in eine andere. Eine Transition kann rechtliche, physisch-medizinische und soziale Aspekte haben.

Non-binär (auch: *nicht-binär, nichtbinär, nonbinary* oder *enby*) ist ein Begriff aus der Community, der sich in den letzten Jahren als Überbegriff für Menschen durchgesetzt hat, die sich selbst nicht im Zweigeschlechtersystem wiederfinden, sich also nicht (ausschließlich) als männlich oder weiblich definieren. Geschlechtliche Selbstverständnisse im non-binären Spektrum können vielfältig sein. Non-binäre Personen können sich zum Beispiel *zwischen* den beiden großen Geschlechtern verorten oder auch vollständig außerhalb der Zweigeschlechterordnung. Sie können sich als *eher trans*-maskulin/trans*-feminin* oder als *beides* oder *keines von beiden* verorten. Manche bezeichnen sich auch als *genderqueer* oder *agender*. Da Non-Binarität leicht mit Intergeschlechtlichkeit verwechselt wird, sei hier betont, dass Non-Binarität *Geschlechtsidentität* bezeichnet, unabhängig von körperlicher Geschlechtlichkeit. Früher wurde Non-Binarität durchgängig dem *Trans*-Spektrum* zugerechnet, inzwischen be-

greifen viele es auch als eigenständige Kategorie. Menschen, die beides betonen möchten, bezeichnen sich zum Beispiel als *non-binäre trans* Personen*.

Der Begriff *binär* hat sich in den vergangenen Jahren als Gegenstück zu *non-binär* etabliert und wird für (trans*) Personen verwendet, die sich ausschließlich dem männlichen oder weiblichen Geschlecht zugehörig fühlen. Damit ist der Begriff leider sowohl verwirrend als auch unlogisch, denn *binär* bezieht sich ja gerade auf *zweierlei*, was fälschlicherweise zu der Annahme führen kann, binäre Personen würden sich mit zwei Geschlechtern identifizieren. Nun ließe sich argumentieren, binäre trans* Personen würden nur zwei Geschlechter anerkennen und damit das binäre System der Zweigeschlechtlichkeit stützen. Diese Argumentation wäre sowohl unfair als auch unzutreffend, da viele binäre trans* Personen das System Zweigeschlechtlichkeit durchaus kritisieren – auch wenn sie sich einem der beiden großen Geschlechter zugehörig fühlen. Trotz dieser Kritik wird in dieser Studie, in Ermangelung besserer Alternativen, der Begriff *binär* verwendet.

Cis (auch *cisgender*, *cisgeschlechtlich* oder früher *zisexuell*) bezeichnet Personen, die weder trans* noch non-binär sind. Die meisten Menschen fallen in diese Kategorie.

Männlich und *weiblich*: Diese Begriffe haben in Trans*-Kontexten manchmal keine, oftmals ambivalente und gelegentlich widersprüchliche Bedeutungen. Einerseits werden geschlechtsspezifische Bedeutungen an allen nur erdenklichen Stellen dekonstruiert, andererseits werden sie auch erzeugt und bekräftigt. Für eine trans* Frau könnten ihre Brüste Beweis ihrer Weiblichkeit sein, während die Brüste einen trans* Mannes gegebenenfalls nichts über Weiblichkeit aussagen. Sind Brüste also *weiblich* oder *männlich*? Nein – und ja. Auch wenn ich mich aus einer queertheoretischen dekonstruktivistischen Perspektive auf den Standpunkt stellen könnte, dass *männlich* und *weiblich* leere Worthülsen ohne Bedeutung seien, kann ich diese Perspektive nicht einnehmen, wenn ich trans* Personen interviewe, die

anderer Ansicht sind, und ich ihre Sprache, ihre Standpunkte verstehen möchte. Das ginge nicht mit einer offenen Interview- und Auswertungshaltung einher und würde damit das gesamte Forschungsprojekt unterminieren. Ich habe deshalb den folgenden Ansatz gewählt: Die Verwendung von *männlich* und *weiblich* erfolgt jeweils in dem Sinne, in dem ihn meine Interviewpartner_innen (oder zitierte Autor_innen) verwendet haben. In den meisten anderen Fällen wird meine kritische Distanz zu den Begriffen deutlich gemacht, entweder durch Relativierungen wie »sogenannte weibliche Eigenschaften« oder durch die Kursivierung.

Individuelle Sexualität: In der Forschungsfrage wurde der Begriff des *individuellen sexuellen Konzepts* verwendet. Dies war ein Arbeitsbegriff für die Zeit der Suche nach einem bereits bestehenden Konzept innerhalb der Sexualwissenschaft. Während der Auswertung und in den Fallzusammenfassungen der Teilnehmer_innen wurde dafür auch der Begriff *sexuelles Profil* verwendet. Mit dem individuellen sexuellen Konzept oder auch dem sexuellen Profil einer Person ist die Gesamtheit ihres sexuellen Verhaltens, Begehrens, Erlebens, ihrer Fantasie, ihrer Art mit sexuellen Gegenübern zu interagieren, ihrer persönlichen sexuellen Werte und, was alle diese Dinge für sie zum gegenwärtigen Zeitpunkt bedeuten, gemeint – kurz: ihre *individuelle Sexualität*.

Es ist mir leider nicht gelungen, innerhalb der bestehenden sexualwissenschaftlichen Literatur einen passenden Begriff dafür zu finden. Weder Sigusch (2013) noch Schmidt (2011) oder Simon und Gagnon (1986) stellen ein Konzept vor, das für meine Analyse geeignet wäre. Auch scheinen die gängigen sexualwissenschaftlichen Konzepte im Trans*-Bereich zu kurz zu greifen, da das Fundament, auf dem sie aufbauen, nämlich Geschlecht/Sexus plötzlich keine Gültigkeit mehr bzw. andere Bedeutungen hat. Was welche Handlung für die beteiligten Personen bedeutet, kann in einem Trans*-Kontext radikal anders sein als zwischen zwei cis Personen. In der trans*-spezifischen Sexualwissenschaft

verwenden Doorduyn und van Berlo (2014) den Begriff *seksuele beleving*, den sie mit *experience of sexuality* übersetzen, was ich wiederum mit *sexuellem Erleben* übersetzt habe. Auch wenn Doorduyn und van Berlos Definition von *seksuele beleving* für die Zwecke dieser Forschung durchaus geeignet erschien – nämlich Sexualität im weiteren Sinne: sexuelles Verhalten, Gedanken, Gefühle, Deutungen, Identifizierung und weitere Konnotationen in Bezug auf Sexualität –, erschien mir doch der Aspekt der doppelten Übersetzung als problematisch und der Begriff an sich im Deutschen missverständlich. Auch Schilt und Windsors (2014) Begriff des *sexuellen Habitus* erschien mir nicht als umfassend und eindeutig.

Daher wird schlussendlich für diese Arbeit der Begriff der *individuellen Sexualität* verwendet, der jedoch als Hilfskonstruktion verstanden werden sollte. Innerhalb der Auswertung dieser Studie wurde der Begriff induktiv mit Inhalt gefüllt.

Sexuelles Lernen bzw. *sexuelle Entwicklung*: Diese Begriffe verwende ich synonym zueinander. Sie bezeichnen die sexuelle Weiterentwicklung einer Person im Laufe ihrer sexuellen Biografie. Während der Begriff des *Lernens* aus entwicklungspsychologischer Perspektive recht kopflastig erscheinen mag, kann aus einer systemischen oder sexualpädagogischen Perspektive (Stichwort lebenslanges Lernen) jede persönliche Weiterentwicklung auch als Lernprozess verstanden werden.

Kontakt: Dieser Begriff wird im psychosozialen Sinne verwendet. Er bezeichnet das Gefühl der (gegenseitigen) Verbindung zum Gegenüber. *Im Kontakt sein* bedeutet eine vertrauensvolle, von wechselseitiger empathischer Aufmerksamkeit getragene Verbindung im aktuellen Moment zu erleben. Das Konzept ist vergleichbar mit dem des *Rapports* in der Psychotherapie.

